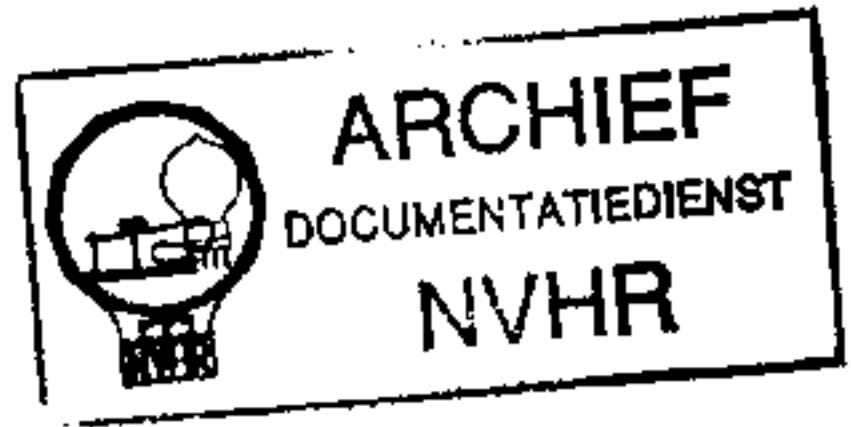


Ned. Ver. v. Historie v/d Radio



Schaltung:	Niederfrequenz-Verstärker		
Röhren:	2 (RES 164, RGN 354)		
Lautsprecher:	permanent-dynamisch		
Betriebsspannung:	110 – 220 Volt umschaltbar, Wechselstrom		
Gehäuse:	Holz		
Gewicht:	5,5 kg		
Abmessung:	Breite 41 cm	Höhe 42,5 cm	Tiefe 20 cm
Preis:	ca. RM 90,-		

EMPFANG PER DRAHT

Die Idee, künstlerische Darbietungen, in der Regel Musik, mit Hilfe von Telephonleitungen in spezielle Hörsäle, aber auch in Wohnungen zu übertragen, ist älter als der drahtlose Rundfunk. Schon 1881 wurden Teile der Oper „Der fliegende Holländer“ aus dem königlichen Opernhaus in Berlin über eine Fernsprechleitung in das nicht weit entfernt liegende Zentraltelegraphenbüro übertragen. 1883 machte es das Frankfurter Opernhaus nach und übertrug per Leitung bis ins 6 km entfernte Schloß Rumpenheim. 1905 war Berlin wieder an der Reihe: Vom Staatlichen Opernhaus wurde eine Leitung zum Kronprinzenpalais gelegt, die 1912 bis zur Villa des Kronprinzen im ca. 400 km entfernten Kurort Zoppot bei Danzig ausgebaut wurde. Zum Empfang der Darbietungen dienten anfangs Kopfhörer, später Telephone. Mangels geeigneter Lautverstärker und durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs fanden diese Musikübertragungen keine weitere Verbreitung.

Erst mit der Errichtung von Sendern und der drahtlosen Rundfunkausstrahlung gewann die drahtgebundene Verbreitung kurioserweise wieder an Bedeutung, nämlich als Zusatzversorgung in Gebieten, wo der Rundfunkempfang durch Außeneinwirkungen wie z. B. Funkenbildung bei Straßenbahnen, starken Störungen ausgesetzt oder durch Berge und Täler eingeschränkt war. Dies galt insbesondere für Bayern. Hier begann die Oberpostdirektion in München ab 1. Oktober 1924, Darbietungen der Staatsoper niederfrequent über Fernsprechleitungen in Wohnungen und über spezielle Hörleitungen in sogenannte Opern-Hörstuben zu übertragen. Da die niederfrequenten Leitungssysteme die Möglichkeit zuließen, lokale Rundfunkprogramme einzuspeisen, wurde ab 1928 mittels netzgespeister Amtsverstärker mit einem Frequenzband von 100 ... 5000 Hz auch das Rundfunk-Programm der Deutschen Stunde in Bayern in den Städten München, Augsburg und

Würzburg in Wohnungen mit Fernsprech-Anschluß übertragen. Wollte man telefonieren, trennte allerdings ein Relais im Amt die Drahtfunk-Spannung selbsttätig von der Teilnehmerleitung ab. Zum Empfang in den Wohnungen wurden anfangs Kopfhörer benutzt, bald bot die Industrie jedoch spezielle Lautsprechergeräte für Drahtfunkempfang an. Es waren dies Niederfrequenz-Verstärker mit eingebautem Lautsprecher oder mit Endstufen bestückte Lautsprecher.

Das Drahtfunkgerät der AEG Dw 33 sieht aus wie ein normaler Lautsprecher, und das ist auch seine Basis: der permanent-dynamische Siemens-Lautsprecher 073 „für große Lautstärken bei nicht zu überbietender Klangwirkung. Erregerstrom nicht erforderlich, da perman. Magnete verwendet wurden. Mit Transformator. In ansprechendem Edelholzgehäuse. Preis: RM 75,-“ (Katalog Radio-Zentrale Alex. v. Prohaska, Berlin 1932/33) Ein Jahr später wurde er für RM 48,- angeboten. In diesen Lautsprecher baute die AEG die NF-Röhre RES 164 und die Gleichrichterröhre RGN 354 ein, wodurch die NF-Verstärkung erreicht wurde, und fertig war das Drahtfunkgerät. Hinter dem Drehknopf, mittig in der unteren Lautsprecherfront gelegen, sitzt der mit einem Netzschalter kombinierte Lautstärkereglер. Siemens bot „den Empfänger“ baugleich unter der Typenbezeichnung Dfl 33 W an; beide Geräte gab es auch in der Gleichstromausführung.

Von einem Radio, einem Empfänger also, ist aber nicht zu sprechen. Das Gerät ist ein reiner Verstärker für Niederfrequenz, weshalb es in unserer Katalognummer auch kein H für Hörfunk, sondern ein V für Verstärker erhalten hat.

1937 konnte die Post in Bayern rund 23 000 Drahtfunk-Teilnehmer zählen. Diese Form der Übertragung hielt sich dort bis 1945. Außerhalb Bayerns setzte sich der niederfrequente Drahtfunk nicht durch. Eigensinnig waren sie schon immer, die Bayern!